

Allelei.

Das kais. Museum hat in letzter Zeit als Geschenk von Herrn Direktor Steindachner einige reizende Nestgruppen erhalten, welche dieser von Herrn Schiestl angekauft hat.

Die eine derselben besteht aus einem Pärchen der Rohrweihe (*Circus aeruginosus*) bei einem Neste mit Dunenjungen. Einer der alten Vögel hält ein junges Teichhuhn in den Fängen. Die übrigen sind ein mit Eiern besetztes Nest der Stockente (*Anas boschas*) mit den beiden Eltern, und ein Nest der Schwanzmeise (*Mecistura caudata*) mit 2 Vögeln.

Durch unser geehrtes Mitglied Herrn Ed. Hodek wurden dem Museum ferner zwei Nester des grauen und des Purpurreihers, sowie ein gewaltiger Horst des Seeadlers (*Haliaëtus albicilla*) eingesendet. Ueber die letztere sehr interessante Akquisition werde ich wohl später Gelegenheit finden, Näheres mitzutheilen.

Ein sehr interessantes Geschenk verdankt die kaiserliche Sammlung Seiner Excellenz dem Grafen Vladimir Dzieduseycki. Es sind diess Männchen und Weibchen des Rosenstaares (*Pastor roseus*), beide am 27. Mai 1875 zu Suszczyn im Tarnopoler Kreise Galiziens geschossen und von Herrn Zontak sehr schön präparirt. Dieselben gehörten der in dem genannten Jahre erfolgten Einwanderung des Rosenstaares in Europa an und sind nebst einem Individuum der Finger'schen Sammlung die einzigen Exemplare unseres Museums, an denen die Lokalität innerhalb der Monarchie vollkommen konstafirt ist.

v. P.

Ein thörichtes Schwarzplättchen (*Sylvia Aticapilla*). Unser Schwarzplättchen, sonst ein trefflicher Sänger, welcher namentlich in den letzten Winter- und ersten Frühlingsmonaten, insbesondere auch Abends um 1/2 10—10 Uhr ein prächtiges Liedchen hören liess, steht in der nächsten Nähe eines Sonnenvogels, eines *Cardinales*, diverser Finken etc., ohne sich um deren mitunter sehr lauten und prägnanten Gesang oder Schlag zu kümmern. Diess ist seit 3 Jahren, so lange besitzen wir den Vogel, der nun fünf Jahre alt ist, der Fall. Doch „Alter schützt vor Thorheit nicht“: Das doch schon in reifen Jahren stehende Mönchlein liess heuer, durch einige Wochen einen ganz sonderbaren, höchst verworrenen Gesang hören. Es strengte sich dabei auf das Aeusserste an, streckte sich, blähte den Kropf, schrie, krächte, pfiif, kurz geberdete sich wie nicht recht geseheidt. Endlich entpuppte sich zu unserem Erstaunen aus all' dem Wesen eine geradezu lächerliche Carrikatur des Sonnenvogelgesanges, welcher im Wesentlichen aus einer sehr kräftig vorgetragenen, oft wiederholten Strofe besteht, welche mit dem Piroldgesange einige Aehnlichkeit hat. Ebenso bemüht es sich die eigenthümlichen, bekannten Töne des rothen *Cardinales* nachzuahmen. Es ist nun diess alles sehr komisch anzuhören und noch komischer anzusehen, ist aber doch ärgerlich, weil der ursprüngliche schöne Gesang verloren gegangen ist. Meine Frau, welche im Garten zu schreiben pflegt, will nun das Schwarzplättchen dahin mitnehmen, damit es das dort angesiedelte fleissig und ausgezeichnet schlagende, stundenlang höre; vielleicht vergisst es seine Thorheiten dann.

Dr. v. E.

Zur Verbreitung der Uraleule. (*Syrnium uralense*, Pall.) Unsere geschätzten Mitarbeiter, Herr Lehrer Josef Talsky und Herr Fasanjäger Wenzl Spátny, theilen uns die nachstehenden Notizen über das Vorkommen dieser interessanten Eule in Mähren und in Böhmen mit.

Ersterer sagt: „Noch eine Uraleule in Mähren!“

Durch einen Bekannten wurde meine Sammlung Anfangs April wieder durch eine Uraleule, die in Mähren erlegt wurde, bereichert. Diessmal ist es jedoch nicht die Umgebung von Neutitschein, welcher ich das Vorkommen dieser seltenen Eule verdanke, sondern die, fast 10 Meilen südlich von hier gelegene Gegend von Ung.-Brod.

Ueber das Vorkommen dieses Exemplares konnte ich leider keine andere Auskunft erhalten, als dass es am Berge „Lopenik“, Ende März laufenden Jahres erlegt wurde.

Ueber die dortige Gegend lese ich in „Wolny's Topographie von Mähren“, dass erstere von mehreren Karpathenästen durchstrichen wird, zwischen denen man häufig schluchtartige Thäler antrifft, die nur hier und da sich bedeutender ausbreiten. Die eine Bergkette tritt im Osten aus Ungarn bei dem Dorfe Hrosinkau ins Land, zerfällt in dem gleichnamigen, berühmten Passe, durch welchen von den feindlichen Ungarn in der Vorzeit so oft gräuliche Verwüstungen über Mähren gekommen, in zwei Zweige, deren einer nach NNO. bis zum Vlára-Passe fortfließt, während der andere nach SSW. auf das Ung.-Broder Dominium streicht, und auf dem nach der General-Stabskarte 478' emporsteigenden Berge Gross-Lopenik die Grenze zwischen Mähren und Ungarn bildet.

Das aus dieser Gegend herrührende Exemplar der Uraleule ist gegen das in Nr. 1 unserer „Mittheilungen“ beschriebene merklich kleiner, viel schmäler im Gesichte und auch schwächer im Körper.

Die daran vorgenommenen Messungen ergaben Folgendes:

Totallänge	0.569 Meter.
Flugweite	1.080 „
Flügelänge vom Bug zur Spitze	0.340 „
Schwanzlänge	0.300 „
Entfernung der Flügelspitze von der Schwanzspitze	0.130 „
Länge des Schnabels von dem Mundwinkel in gerader Richtung	0.044 „
Länge des Schnabels von der Stirne	0.038 „
Breite des Schnabels an der Stirne	0.025 „
Höhe des Schnabels	0.023 „
Länge der Mittelzehe ohne Kralle	0.030 „
Länge der Kralle an der Mittelzehe, gerade gemessen	0.015 „
Höhe des Tarsus	0.055 „

Auffallend schwächer und in hohem Grade abgenutzt erscheinen die Krallen. Während meine erste Eule sich unversehrter, scharf zugespitzter Krallen erfreute, besitzt die zweite nur ganz abgestumpfte, von denen die äusserste und die zweite des linken Fusses fast wie abgebrochen erscheinen. Die Schulterfedern und insbesondere die langen Mittelfedern des Schwanzes sind bedeutend abgewetzt, so dass der Schaff

derselben an der Spitze 2 Cm. lang ohne Fahnenbefiederung ist.

Aus diesem Umstande, dann nach dem fast zum Gerippe abgemagerten Körper und nach dem, bis auf einen Fuss eines *Rosskäfers* (*Geotrypes*) ganz leeren Magen schliesse ich, dass es dieser Uraleule in unserem Vaterlande nicht zum Besten ergangen sein mag. Obwohl ich auch diessmal das Geschlecht nicht unterscheiden konnte, was ich in dieser vorgezeichneten Jahreszeit doch für möglich hielt, so steht es ausser allem Zweifel, dass meine Uraleule Nr. 2 ein Männchen ist. Die Färbung des Gefieders stimmt im Allgemeinen mit der des ersten Exemplares überein, nur ist das Roströthliche einem mehr weissen Tone gewichen. Der Schleier ist zwar auch hier noch der dunkelste Theil des Vogels, aber entschieden grauer wie bei dem ersten. Auge, Schnabel und Krallen sind von derselben Farbe wie bei der früheren Eule.

Wenn ich nun durchaus nicht behaupten kann, dass meine in Mähren erlegten zwei Uraleulen Männchen und Weibchen eines und desselben Paares sind, so habe ich doch die volle Ueberzeugung, dass sich beide Vögel aus weiter Ferne hieher verfliegen haben. Das Weibchen, gut genährt, war bis zum 12. Dezember v. J., sicher nicht so lange aus der gewohnten Heimat fort, als das, Ende März l. J. erlegte, ganz abgemagerte und höchst wahrscheinlich nur in Folge angestrengten Suchens der Nahrung so abgeflogene Männchen. Weiter gehören die Berge der Umgebung von Neutitschein demselben Gebirgszuge, nämlich den Karpathen an, wie jene der Umgebung von Ung.-Brod und eine Entfernung von 10 Meilen ist doch bei einem Vogel, wie die Uraleule, kein Grund, um nicht annehmen zu dürfen, dass vielleicht das jetzige Männchen vor 3 oder 4 Monaten auch in der Nähe von Neutitschein war, und erst später den südlichen Zug weiter verfolgte.

Auch wäre es nicht uninteressant zu erforschen, ob sich Vögel paarweise oder bloß einzeln aus grossen Entfernungen in andere Gegenden zu verfliegen pflegen. —

Herr Wenzl Spátny berichtet:

Gestalt und besondere Kennzeichen setze ich als bekannt voraus, und will nur das mir speziell über ihre Lebensweise im freien und im gefangenen Zustande bekannt Gewordene erwähnen.

Bei uns, auf den fürstl. Schwarzenberg'schen Gütern in Böhmen, kommt die Uraleule zumeist auf den Domainen Krumau, Winterberg, Stubenbach vor, die schon

durch ihre höhere Lage sowie auch durch das härtere, rauhere Klima, der nördlicheren wahren Heimat des Vogels ähnlicher sind, als unsere andern Domänen. In diesen Gegenden hatte ich selbst Gelegenheit, sie gut zu beobachten. Zuweilen, wenn man bei Tage durch die finsternen dem Urwalde ähnelnden Wälder geht, kommt es vor, dass so ein prächtiger Nachtschwärmer geräuschlos über Einen wegzieht, und man ihn eben so heimlich verschwinden sieht, wie er aus den finsternen Dickungen hervorkam. In ihrer Nahrung ist die Uraleule nicht wäblicherich, sie sucht sich kleine Vögel und Mäuse, verschmäht zu ihrer Sättigung aber auch nicht Hasen, Birkhühner und andere grössere Thiere, die sie mit Muth angreift; wodurch sie der Wildbahn auch sehr schädlich werden kann.

Sie brütet in Höhlungen alter Bäume und legt 2—3 längliche, weisse Eier, die die Grösse eines Taubeneies erreichen. Mir ist nur ein einziger Fall bekannt, dass auf der Domäne Winterberg ein mit grauen Dunen bedeckter junger Vogel gefunden worden ist.

Im gefangenen Zustande besass ich die Eule vom Herbst bis zum Sommer, und meines Erachtens darf ich nur meiner Unachtsamkeit und der dem Vogel ungewohnten Hitze die Schuld geben, dass ich ihn verlor. Sie ist sehr zutraulich, gar nicht scheu und sehr spasshaft.

Sie lebte ebenso wie in der Freiheit von kleineren Thieren, nahm aber auch geschnittenes Fleisch. Zur Jagd ist sie mir lieber als der gewöhnliche Uhu, denn die Vögel stossen lieber auf sie, vielleicht weil sie ihnen eine noch ganz unbekanntere Erscheinung ist.

Sonst kommen auf den genannten Domänen noch folgende Nachtraubvögel vor:

Waldkauz (*Uluia aluco* L.), Waldohreule (*Aegolius otus* E.), Steinkauz, (*Surnia noctua* Retz.), rauhfüssiger Kauz, (*Nyctale Uengalmi* J. Fr. Gm.), Zwerg-Ohreule (*Ephialtes scops* L.).

Die Angabe, dass die Uraleule in gewissen Gegenden Böhmens keineswegs selten ist, ja regelmässig und sogar als Brut-Vogel vorkommt, ist insofern von grossem Interesse, als von den Ornithologen bisher weit nördlicher und östlicher gelegene Länder für die ausschliessliche Heimat der Uraleule gehalten wurden, so dass die sichere Kunde von diesem Vorkommen geradezu als eine kleine Bereicherung der Wissenschaft angesehen werden muss.

Wir können auch nicht umhin hier an Herrn Talsky die dringende Bitte zu richten, er möge selbst und mit Hilfe ornithologischer Freunde sein besonderes Augenmerk auf das Vorkommen des Vogels in Mähren richten, und Fälle, die ihm bekannt werden, aufzeichnen und uns mittheilen.

Literarisches.

Deutschlands Säugethiere und Vögel, ihr Nutzen und Schaden, von E. F. v. Homeyer, Präsident der allgemeinen deutschen ornithologischen Gesellschaft zu Berlin. Selbstverlag des Verfassers, in Kommission bei Dr. Rey in Leipzig. 8.

Mit Freude begrüssen wir diese neueste Schrift des hochverdienten Verfassers, welche zu den wichtigsten Beiträgen zur Literatur über den Schutz nützlicher Glieder der Thierwelt zählt. Der ornithologische Theil derselben gibt eine Ueberschau der einheimischen

Vögel in Hinsicht ihrer Nützlichkeit oder Schädlichkeit, in welcher Für und Wider mit grösster Gewissenhaftigkeit und Umsicht abgewogen wird. Diese Beurtheilungen sind auf die vieljährigen trefflichen eigenen Beobachtungen des Verfassers gegründet, so dass die genauesten Nachweise, so wie auch sehr anziehende Beiträge zur Kenntniss der Lebensweise vieler Arten geboten werden. Dieses auf gründlichem Wissen und reicher Erfahrung beruhende Werk ist in hohem Grade geeignet, den Bestrebungen für Vogelschutz eine gedeih-

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Mitteilungen des Ornithologischen Vereins in Wien](#)

Jahr/Year: 1877

Band/Volume: [001](#)

Autor(en)/Author(s): diverse

Artikel/Article: [Allerlei. 47-48](#)